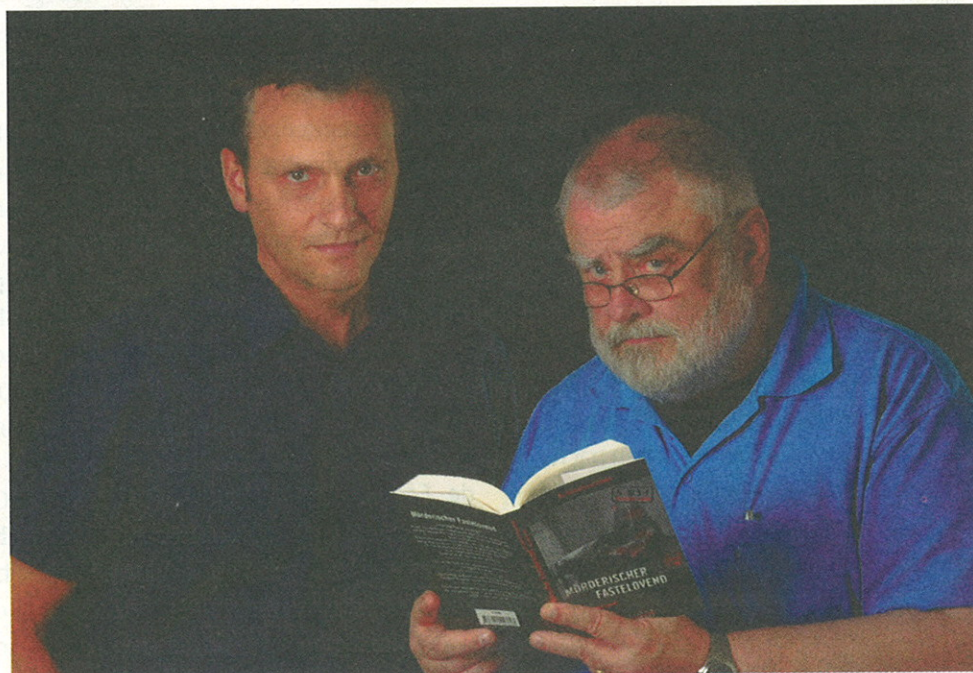


Wenn Hasen nicht lang fackeln ...

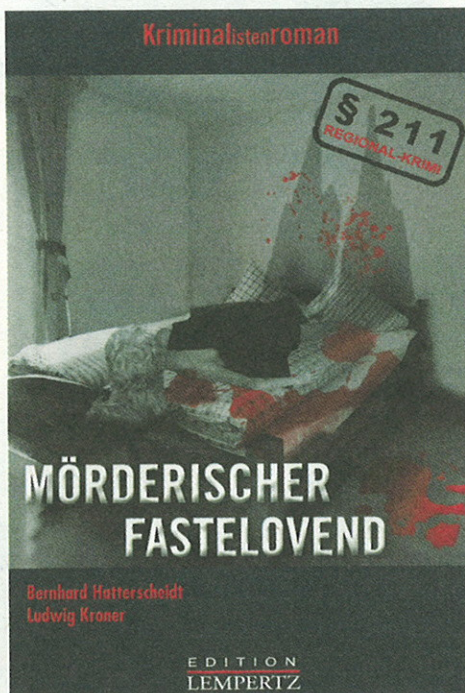


Zwei vom Fach haben einen Krimi geschrieben: Bernhard Hatterscheidt (links) und Ludwig Kroner.

Drei Tollitäten? Alle Jahre wieder! Aber: Drei Tote im Kölner Karneval? Das ist schon sehr ungewöhnlich. Vor allem, wenn sie zwischen Karfreitag und Veilchensdienstag nacheinander auf brutalste Art und Weise umgebracht wurden. Gleich zu Beginn beendet ein bewaffneter Hase in einem Keupstraßen-Imbiss ein Döner-Menü – humorlos und final. Später sind es zwei Frauen – eine Dame aus dem Rotlichtmilieu und eine Unschuld vom Lande –, die ihr junges Leben lassen müssen. Viel Arbeit für Hauptkommissar Paul Westhoven und seine Mitarbeiter Heinz Dember und Jochen Gerber, die gar nicht dazu kommen, die Pappnasen aufzusetzen.

„Mörderischer Fastelovend“ heißt der Krimi, den Bernhard Hatterscheidt und Ludwig Kroner vorgelegt haben. Das Besondere daran: Bernhard Hatterscheidt ist wie sein Romanheld Paul Westhoven selbst Hauptkommissar im Kölner Polizeipräsidium, Ludwig Kroner war es bis 2009 auch und arbeitete zusätzlich als Polizeiseelsorger. Die beiden müssen es wissen, und deshalb nennt sich das Buch auch nicht „Kriminalroman“ sondern „Kriminalistenroman“. „Authentisch - ein Krimi vom Fachmann“ attestiert denn

auch der Chef der Kölner Kriminalpolizei, Norbert Wagner, dem „Mörderischen Fastelovend“. Obduktionen? Professor Börne und Alberich haben die „Tatort“-Gemeinde für dieses Metier sensibilisiert. Nichts für schwache Nerven. Es geht aber noch eine Spur drastischer als in Münster:



„Nachdem der Präparator die Kopfhaut gelöst und über das Gesicht geklappt hatte, sägte er das Schädeldach auf“ Schön, dass man nicht dabei war!

Türöffnung im Mehrfamilienhaus? Paul Westhoven weiß wie: „Ich bin Ihr Nachbar von unten, bei mir tropft Wasser von der Decke!“ Schon wird geöffnet. Es sind aber auch die kleinen Alltags-Ärgernisse, mit denen sich der „Tatort“ gar nicht lange aufhält, die zur Sprache kommen. Die lästigen Vordrucke „NW 10“ oder „NW10a“ zum Beispiel, die nach Durchsuchungen Punkt für Punkt ausgefüllt werden müssen. Oder das Merkblatt „Überbringen von Todesnachrichten“, das unter anderem empfiehlt, sich erst einmal zu setzen.

Der Roman, der nichts für Zartbesaitete ist, hat einen richtig guten Plot, der Spannungsbogen wird immer wieder neu aufgebaut – manchmal mit minimalistischen Häppchen, die mal eben so in die Handlung eingestreut werden. Die schwarze Handgelenktasche ist ein „Clou“ im Sinne der Krimi-Wissenschaft und kein „Red Herring“. Sie führt zur Lösung des Falles und verschafft dem Leser einen gewissen Vorsprung vor Paul Westhoven. Hä? Na ja, hier kann ja nicht verraten werden, wie die Sache ausgeht, die Kollegen von der Kölner Kripo wollen ja auch noch ein paar Bücher verkaufen. Am Ende des Romans, das man wirklich bedauern kann, reimt sich jedenfalls alles schön zusammen, der Fall endet überraschend, aber stimmig. Paul Westhoven ist´s zufrieden und entschädigt seine Frau Anne mit einem zweiwöchigen Urlaub in der Toskana für den zwischenmenschlichen Totalausfall während der Tollen Tage und danach.

Ein bisschen Liebe und Sex sind auch im Spiel – beides lässt sich auch zwischen Rechtsmedizinerinnen und Kommissaren nicht vermeiden. Eine intensive Affäre, die aber auf Seite 231 (von 266) ihr Ende findet, ist es, die dem Krimi im Epilog ein zweites hoch-witziges Finale beschert. Lassen Sie sich überraschen! „Mörderischer Fastelovend“ ist als Taschenbuch im Bonner Verlag „Edition Lempertz“ erschienen und kostet 9,90 Euro. Portofreie Bestellungen unter „info@kriminalistenroman.de“.